



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 27. Mai 1885.

Nr. 240.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an. Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Ueber die Entstehung des preussischen Antrags beim Bundesrathe in Sachen der braunschweigischen Frage gelangen jetzt einzelne Andeutungen in die Oeffentlichkeit. Es sollen vor einigen Monaten lebhafteste Bemühungen stattgefunden haben, zwischen Preussen und dem Herzog von Cumberland auf der Basis der Verzichtleistung des Herzogs auf Hannover eine Verständigung herbeizuführen. In dieser Richtung sollen namentlich der König von Sachsen und der Erbprinz von Oldenburg thätig gewesen sein. Eine Zeit lang hatte es auch den Anschein, als ob diese Bemühungen erfolgreich sein würden, die Verhandlungen haben sich jedoch an der Weigerung des Herzogs zerlegt, eine bestimmte und unzweideutige Verzichtleistung auf Hannover auszusprechen.

Ueber den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit im preussischen Staate entnehmen wir für das Jahr 1884 der „Stat. Korr.“ folgende Angaben: Der Erwerb der preussischen Staatsangehörigkeit erfolgte bei 4518 Personen, darunter bei 2220 Reichsausländern durch Ertheilung von Naturalisationsurkunden. Von den naturalisirten Ausländern waren 1210 katholisch, 747 evangelisch und 236 israelitischen Glaubens. Das stärkste Kontingent von Naturalisirten stellten die Niederlande mit 757, demnächst Oesterreich-Ungarn mit 461, Dänemark mit 295, Rußland mit 242 und die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 120 Personen. Gegen das Vorjahr hat die Zahl der Personen, welche die Staatsangehörigkeit erworben haben, um 430 abgenommen. Die preussische Staatsangehörigkeit haben verloren 15,473 Personen, von denen 15,088 ins Reichsausland gingen. Als Ziel der Auswanderung gaben 12,717 die Vereinigten Staaten, 784 die Niederlande, 444 Oesterreich-Ungarn, 204 Australien, 185 Großbritannien und 174 Belgien an. 11,088 waren evangelisch, 3552 katholisch und 260 israelitisch. Gegen 1883 hat die Zahl der Personen, die ihre Staatsangehörigkeit als Preussen abgegeben haben, um 2150 abgenommen. Außer den urkundlich aus dem Staatsverbande entlassenen Personen sind im Jahre 1884 noch 40,915 (1883 46,570) ohne Entlassungsurkunde ausgewandert, darunter 5524 aus dem Regierungsbezirk Marienwerder, 4869 aus dem Regierungsbezirk Bromberg, 4333 aus dem Regierungsbezirk Schleswig und 3951 aus dem Regierungsbezirk Köslin.

In den „Berl. Pol. Nachr.“ wird von schugzöllnerischer Seite folgende Beschwerde über die Staats-Eisenbahnverwaltung erhoben:

Hart betroffen soll in letzter Zeit die deutsche Wagonbau-Industrie in Folge von Submissionen der Staatsbahnen sein. Es sind im Laufe von 3/4 Jahren drei verhältnismäßig große Lieferungen an eine ausländische Firma (die „Scandia“ in Randers in Dänemark) zu Ungunsten der deutschen Interessenten vergeben worden, und zwar von der königlichen Eisenbahndirektion Hannover 30 Gepädwagen, von der königlichen Direktion Elberfeld 12 Personenwagen erster, zweiter und dritter Klasse und von der königlichen Direktion Erfurt 22 Personenwagen erster und zweiter Klasse, welche insgesamt auf Grund der inländischen Preis-Berechnungen einen Betrag von 602,995 Mark ausmachen. Die ausländische Firma, welcher diese drei Lieferungen übertragen worden sind, hatte insgesamt um 84,655 Mark weniger gefordert als die konkurrierenden deutschen Firmen, um diesen Betrag haben also die Staatsbahnverwaltungen im Auslande die Waggon billiger erhalten. Der sekundäre Vortheil, welcher angesichts des Gesamtbetrages, um den es sich handelt, immerhin nicht unbedeutend ist, wäre aber für den Eisenbahnstaus auch bei Berücksichtigung der deutschen Industrie zu erlangen gewesen, wenn

Nachofferten, welche die deutschen Fabriken abgegeben haben, hätten angenommen werden können. Diese Thatsachen nun bilden die Veranlassung, daß die deutschen Interessenten sich unter Darlegung des Sachverhalts und der nothwendig sich ergebenden Konsequenzen beschwerdeführend an den Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Maybach, gewandt haben.

Die Staatseisenbahnverwaltung hat lange Zeit hindurch das Bestreben der einheimischen Werke, durch Koalitionen die Konkurrenz des Auslandes auszuschließen, unterstützt; wenn sie dies nicht mehr durchweg thut, so werden wohl triftige Gründe dafür vorhanden sein; die Thatsache, daß ein ausländisches Werk bei einer Lieferung im Werthe von 600,000 Mark 84,000 Mark weniger gefordert hat, wirft einiges Licht auf diese Gründe. Weshalb die ebenso billigen „Nachofferten“ nicht berücksichtigt worden, darüber wird die Verwaltung sich wohl äußern; die Annahme liegt nahe, daß es unterblieben ist, weil dadurch ausländische Firmen von jeder künftigen Beteiligung an den Submissionen, als vergeblich, abgeschrieben werden würden.

Auf Grund des Sozialistengesetzes hat das großherzoglich hessische Kreisamt Mainz die Probenummer und das fernere Erscheinen der in Mainz herausgegebenen periodischen Druckschrift „Kleine Zeitung“ verboten.

Die in Thorn erscheinende „Polnische Zeitung“ giebt über den gegenwärtigen Stand der Ausweisung polnischer Ueberläufer auf Grund unmittelbar von den Landrathsämtern eingezogener Nachrichten folgende Auskunft. Bis jetzt sei in der Angelegenheit seitens der Landrathsämter nichts weiter geschehen, als daß möglichst genaue Listen der Ueberläufer angefertigt worden sind und daß man diejenigen Ueberläufer zu ermitteln gesucht hat, welche im Besitze der Naturalisation oder einer Aufenthaltskarte sind, und man genaue Nachrichten über die persönlichen Verhältnisse jedes einzelnen Flüchtling, besonders über dessen Führung und Unbescholtenheit, eingezogen hat, ferner daß allen nicht im Besitze einer Naturalisations-Urkunde befindlichen angekündigt worden ist, es könne ihren der Aufenthalt in Preussen nicht ferner gestattet werden, daß denjenigen, welche keine Aufenthaltskarte haben, angerathen worden ist, freiwillig nach Rußland zurückzukehren, weil sie sich sonst der zwangsmäßigen Entfernung und Auslieferung an die russischen Behörden aussetzen würden. Weiter sei man bis jetzt nirgends gekommen. Wer seinen Wohnort und seinen Dienst verlassen oder sich wohl gar aus Preussen entfernt hat, der hat dies ohne äußeren Zwang und nur in Folge vorerwähnter Ankündigung gethan. Den in einem dienstlichen Verhältnisse stehenden oder durch Vertrag gebundenen Personen ist überdies gesagt worden, daß sie in ihrer Stelle belassen werden und die ihnen obliegenden Verpflichtungen erfüllen sollen. Manche haben es jedoch vorgezogen, schon jetzt ihre Stellen zu verlassen, um sich der politischen Aussicht zu entziehen und sind entweder weiter ins Innere Preussens, oder ins Ausland gegangen, oder suchen irgendwo Versteck auf, wo sie den Winter hindurch bleiben können. Auch sind Fälle vorgekommen, daß angelegene Grundbesitzer in der ersten Bestürzung ihren Grundbesitz für einen Spottpreis verkauft und dadurch nicht unbedeutende Verluste erlitten haben. Was den Verkauf beweglicher Habe betrifft, so finden in vielen Dörfern und anderen Gegenden fortwährend Versteigerungen und freiwillige Verkäufe von Hausgeräthen und Wirthschaftsvieh statt.

Den Handelskammern ist vom Minister für Handel und Gewerbe folgender, die Führung der Handelsregister betreffender Erlaß zugegangen:

Von mehreren Handelskammern ist wiederholt auf den Mißstand hingewiesen worden, daß im Handelsregister vielfach erloschene Firmen fortgeführt werden, weil das Erlöschen derselben dem mit ihrer Führung betrauten Richter unbekannt bleibt oder in solchen Fällen nicht eingetragen wird, in denen der Inhaber ohne Hinterlassung bekannter Erben gestorben oder verschollen ist, und es deshalb an einem zur Anmeldung des Erlöschens Verpflichteten, welcher von dem Richter dazu angehalten werden könnte (Art. 25, 26 H. G. B.), fehlt. Die Beseitigung dieses Mißstandes wird sich nur durch eine dauernde Mitwirkung

der Handelskammern bei der Führung der Handelsregister erreichen lassen, und ich darf um so mehr annehmen, daß die Handelskammern zu dieser Mitwirkung geneigt sein werden, als sie selbst ein erhebliches Interesse an der Vollständigkeit und Richtigkeit des Handelsregisters haben, da das Recht, an den Wahlen für die Handelskammern Theil zu nehmen, und die Pflicht, zu den Kosten dieser Institute beizutragen, durch die Eintragung in das Handelsregister bedingt sind. Da das Handelskammergesetz für die am Schlusse jeden Jahres stattfindenden Mitglieder-Neuwahlen die Aufstellung von Wählerlisten vorschreibt, so erscheint es im Interesse der Geschäftvereinfachung am zweckmäßigsten, wenn bei dieser Gelegenheit die Handelsregister auf ihre Vollständigkeit und Richtigkeit hin einer Prüfung unterzogen werden. Die Handelskammer wolle demgemäß in Zukunft hienach verfahren und die bei der Aufstellung der Wählerlisten sich ergebenden Unrichtigkeiten des Handelsregisters zur Kenntniß der mit der Führung desselben betrauten Richter bringen. Selbstverständlich bleibt es der Handelskammer überlassen, auch in einzelnen Fällen, in denen das Erlöschen einer Firma zu ihrer Kenntniß gelangt, hiervon dem Register-Richter Nachricht zu geben.

In den „Berl. Pol. Nachr.“ klagten die schugzöllnerischen Großindustriellen über das staatliche Submissionswesen:

Es sind im Laufe von 3/4 Jahren drei verhältnismäßig große Lieferungen an eine ausländische Firma zu Ungunsten der deutschen Interessenten vergeben worden, und zwar von der kgl. Eisenbahndirektion Hannover 30 Gepädwagen, von der königl. Direktion Elberfeld 12 Personenwagen erster, zweiter und dritter Klasse und von der königlichen Direktion Erfurt 22 Personenwagen erster und zweiter Klasse, welche insgesamt auf Grund der inländischen Preisberechnungen einen Betrag von 602,995 Mark ausmachen. Die ausländische Firma, welcher diese drei Lieferungen übertragen worden sind, hatte insgesamt um 84,655 Mark weniger gefordert, als die konkurrierenden deutschen Firmen, um diesen Betrag haben also die Staatsbahnverwaltungen im Auslande die Waggon billiger erhalten. Der sekundäre Vortheil, welcher angesichts des Gesamtbetrages, um den es sich handelt, immerhin nicht unbedeutend ist, wäre aber für den Eisenbahnstaus auch bei Berücksichtigung der deutschen Industrie zu erlangen gewesen, wenn Nachofferten, welche die deutschen Fabriken abgegeben haben, hätten angenommen werden können.

Auf der am 30. d. Mts. in Hildesheim stattfindenden Jahresversammlung des Nordwestdeutschen Vereins für Gefängnißwesen wird die wichtige Frage der Unterbringung geisteskranker Verbrecher zur Verhandlung kommen. Diese Frage hat bisher nur im Königreich Sachsen eine den allgemeinen Wünschen entsprechende Regelung erfahren, indem dort durch Verordnung vom 28. Februar 1877 im Anschluß an die Landesanstalt Waldheim eine Irrenstation für männliche Züchtlinge, die in Geisteskrankheit verfallen sind, oder deren geistiger Zustand zweifelhafter Natur ist, errichtet wurde. In den übrigen Bundesstaaten, namentlich in Preussen, müssen die kommunalen Krankenanstalten irrsinnige Verbrecher aufnehmen. Hierdurch werden diese Anstalten in ihrer humanen Entwicklung vollständig gehemmt, und zudem wirkt der Umgang mit geistig erkrankten Sträflingen auf die unbescholtenen Geisteskranken sehr nachtheilig. In diesem Sinne haben sich die Anstaltsdirektoren und die Irrenärzte ausgesprochen. Um nun die Belastung der öffentlichen Krankenanstalten mit irrsinnigen Verbrechern zu beseitigen, hat man drei verschiedene Vorschläge gemacht, nämlich: 1) Die Unterbringung von geisteskranken Sträflingen in besonderen Abtheilungen von Strafanstalten; 2) die Unterbringung derselben in besonderen Abtheilungen von öffentlichen Irrenanstalten; 3) die Unterbringung in Spezialanstalten für geisteskrante Verbrecher. Das Gutachten der bedeutendsten Irrenärzte geht dahin, besondere Abtheilungen für irrsinnige Verbrecher in den Strafanstalten einzurichten. In einer dem deutschen Strafvollzugsgesetzentwurf beigefügten Denkschrift über die Unterbringung geisteskranker Sträflinge, welche Materie in dem Entwurf nicht behandelt ist, heißt es, daß die Regelung der Frage vor-

läufig noch den Gefängnißverwaltungen der Einzelstaaten zu überlassen sei, und daß, sobald die in den größeren Gefängnissen und Strafanstalten andauernd gemachten Erfahrungen dies gestatten, eine einheitliche Einrichtung für sämtliche Strafanstalten des deutschen Reiches getroffen werden solle. Speziell in Preussen ist die Regelung der in Rede stehenden Frage in neuerer Zeit wiederholt und von verschiedenen Seiten in Anregung gebracht worden. So z. B. hat die vor einigen Jahren in Berlin stattgehabte Konferenz der Landesdirektoren zu einer entsprechenden Kollektivvorstellung sämtlicher Provinzialverwaltungen an den Minister des Innern geführt, und in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. Dezember 1883 traten die Abgg. Langerhans, Dr. Behr, Büchtemann und v. Kroßigk ganz entschieden für eine Entlastung der kommunalen Krankenanstalten von geisteskranken Sträflingen ein. Darnach erklärte Minister v. Puttkamer, daß nur mit erheblichem Kostenaufwand in den bestehenden Verhältnissen Wandel geschaffen werden könne, weshalb er von vornherein um eine wohlwollende Erledigung der Sache bitte, und daß er erst, nachdem alle in Betracht kommenden Fragen einer gründlichen Enquete unterzogen worden seien, dem Abgeordnetenhaus ein Bild davon geben könne, wie es möglich sei, den Wünschen desselben nachzukommen.

Ausland.

Paris, 26. Mai. Deputirtenkammer. Gomot legte den Bericht der Kommission zur Vorberathung des Antrages, den ehemaligen Ministerpräsidenten Ferry in Anklagezustand zu versetzen, vor. — Lacroix, von der äußersten Linken, brachte eine Interpellation ein über die Vorgänge auf dem Bece Lachaise; derselbe tadelt das provokatorische Vorgehen der Polizei und bestreitet der Regierung das Recht, die Entfaltung rother Fahnen zu verhindern, da das bezügliche Gesetz noch gar nicht votirt sei. Der Minister des Innern, Main-Large, erklärt, daß er jede Verantwortlichkeit für die Vorgänge übernehme; wenn auch noch irgend welche Unsicherheit darüber existire, was unter aufrührerischen Emblemen zu verstehen sei, so müsse die Regierung gleichwohl die Ordnung aufrecht erhalten und die Entfaltung von Fahnen verhindern, welche den Bürgerkrieg bedeuten. Der Minister erklärt, weit davon entfernt zu sein, die Pariser Demokratie zusammenzuwerfen mit einer Minorität anarchischer Agitatoren, welche Ruhestörungen hervorriefen und die Polizei durch ihre Angriffe gezwungen hätten, sich zu vertheidigen. Die Polizeibeamten wären bei den betreffenden Vorgängen als die berufenen und wahrhaften Vertreter des Gesetzes aufgetreten. Lestevre (Dyportunist) rath der Regierung, ihre Energie zu verdoppeln, um die Entfaltung rother Fahnen und Banner zu verhindern. Die Kammer verwarf mit 423 gegen 44 Stimmen den Antrag Lacroix, welcher hervorhebt, daß kein Gesetz das Entfalten von Fahnen und Emblemen verbietet und das gewaltthätige Auftreten der Polizei tadelt. Es gelangte darauf mit 388 gegen 10 Stimmen ein Antrag Perier zur Annahme, welcher das Vertrauen ausdrückt, die Regierung werde hinreichende Festigkeit besitzen, um der nationalen Fahne die gebührende Achtung zu verschaffen. Die Regierung hatte ihre Zustimmung zu dem Antrage Perier vorher erklärt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Mai. Amtlicher Kundgebung zufolge sind die Vorstände der nicht nach der Novelle vom 18. Juli 1881 reorganisirten Innungen auf den Artikel 3 dieses Gesetzes zu verweisen, wonach diejenigen Innungen, welche bis Ende d. J. ihre Verfassungen nicht nach dem vorerwähnten Gesetze umgestaltet haben, unter Umständen ihrer Schließung gewärtig sein müssen. Ueber das Vermögen der Innung ist in diesem Falle nach Maßgabe des § 94 der Reichs-Gewerbeordnung zu verfügen, somit dasselbe zuvörderst zur Verichtigung der Schulden und Erfüllung sonstiger Verbindlichkeiten zu verwenden. Eine Vertheilung des Vermögens unter die zeitigen Mitglieder kann die Innung bei ihrer Auflösung nur insoweit beschließen, als dasselbe aus Beiträgen dieser Mitglieder entstanden ist. Der Rest des Vermögens wird, falls in dem Statut oder den Landesgesetzen nicht ein Anderes ausdrücklich bestimmt ist, der Gemeinde, in welcher die aufgelöste Innung

ihren Sitz hatte, zur Benutzung für gewerbliche Zwecke überwiesen.

Der diesjährige Verbandstag der Vorkauf- und Kreditvereine von Pommern und Neumark wird am 28. und 29. Juni in Neustettin stattfinden.

Vom 1. Juni ab soll verjuchungsweise für den inneren Verkehr des Reichs-Telegraphengebietes die Aufgabe bezahlter Antwort-Telegramme nicht allein bei derjenigen Reichs-Telegraphenanstalt, von welcher man das Ursprungs-Telegramm erhalten hat, sondern auch bei jeder Reichs-Telegraphenanstalt an einem anderen Orte zugelassen werden. Verbindung für den Auslieferer ist hierbei nur, daß er sich über seine Persönlichkeit ausweisen kann, wozu die Vorzeigung des Ursprungs-Telegramms als genügend angesehen wird.

Wie an allen Festtagen, waren auch am ersten Pfingsttage die diesigen Kirchen so gefüllt, daß Mancher, ohne Platz zu finden, dieselbe wieder verlassen mußte. Einen Antheil an diesem großen Besuche glauben wir auch der schönen Festmusik zu schreiben zu sollen, welche dem Kirchenbesucher geboten wird. Wir hatten Gelegenheit, mehrere dieser Kunststücke zu hören. Der Altarsänger führte unter Orchesterbegleitung eine Motette, der Jakobikirchchor mit Begleitung des Janovius'schen Orchesters ein Oratorium auf; der Lukasikirchchor bot die schwierige, jeden Liebhaber der Kirchenmusik erregende Bortniansky'sche große Dorothee und einen Psalm in guter, präzisier Ausführung. Wahrlich, des Guten viel, welches nicht wenig die Feststimmung hob.

Das große Frühlings-Volkfest der Stettiner Bettel-Akademie fand gestern Nachmittag in geplanter Weise statt und verlief ohne jeden Unfall und zur größten Befriedigung der Besucher. Das Wetter, am Morgen und Vormittag regnerisch, klarte sich gegen Mittag so weit auf, daß eine weitere Stärkung durch Regen nicht zu befürchten war und so fand denn gleich nach 1 Uhr eine wahre Völkerverwanderung nach dem Festplatz bei Fort Preußen statt. Den ganzen Nachmittag über war die Passage von den Thoren durch die Lindenstraße eine so lebhaft, wie man sie hier noch nicht kennen gelernt hat. Wohl gegen 15,000 Menschen hatten sich auf dem Festplatz eingefunden und amüßten sich an den gebotenen Konzert-Aufführungen der Janovius-Kapelle, des Kürassier-Trompeterkorps (Dirigent Herr Stabstrompeter Ditz), und des Sängerkorps der Stettiner Handwerker-Reserve (Dirigent Herr Lehrer Riedel), sowie an den beiden von Jockey's des Lutterfalls brillant ausgeführten Wettrennen und den exzellenten Leistungen des Stettiner Athletenklubs „Centrum“. Ebenso überraschte das pompöse Feuerwerk der Pyrotechniker Köller und Haack, sowie die elektrische Beleuchtung des Platzes durch Herrn Kuhlö. An Volksbelustigungen war Abwechslung genug geboten. Leider war die Aufstellung von Würfelbuden, Glücksrad und Ringpiel, wie sie vom Vorstand beabsichtigt war, noch in letzter Stunde polizeilich inaktiviert worden. Unter den Sehenswürdigkeiten wollen wir das doppeletagige, auf das eleganteste eingerichtete Karoussel des Herrn Schmidt hervorheben, das bedeutende Anziehungskraft auf Jung und Alt ausübte. Auch das Hippodrom saß zahlreichen Zuspruch. Die Ausstellungen, in der die mehr als 600 Gewinne der Jugendhort-Lotterie in geschmackvoller Weise aufgestellt gefunden hatten, war ein Hauptanziehungspunkt der Besucher, leider konnte die große Nachfrage nach Loosen nicht befriedigt werden, da die 10,000 zur Ausgabe gelangten bereits am Freitag vergriffen waren. Die Ziehung derselben hat heute Vormittag stattgefunden und soll die Liste, die wir hören, am Donnerstag im Tagesblatt und Anzeiger veröffentlicht werden. Aus Anlaß des Volksfestes waren Deputationen der mit der Bettel-Akademie befreundeten Vereine aus Prenzlau und Stargard erschienen. Dem Senat der Bettel-Akademie, der bei dem Arrangement dieses großartigen und wirklich schönen Festes reichlich Mühe gehabt hat, gebührt vollste Anerkennung für seine Hingabe. Sein Lohn wird der hoffentlich reichliche Ertrag sein. Mit gleicher Anerkennung ist auch des Waltens des Restaurateurs, Herrn Kröber zu gedenken, der der Verpflegung des Publikums vollste Aufmerksamkeit schenkte. Wir hören, daß über 80 Tonnen Bier ausgeschenkt wurden. Demnach hat also auch er seine Rechnung gefunden.

Als am Sonnabend Abend der von Stargard um 9 Uhr nach Stettin abfahrende Personenzug beinahe den Bahnhof Altdamm erreicht hatte, wurde von den Passagieren eines Waggons 4. Klasse das Rothsignal gegeben. Eine Waggongehülfe brannte, wahrscheinlich in Folge des Umstandes, daß ein Passagier unvorsichtigerweise ein noch brennendes Streichholz in den zur Aufnahme des herabzulassenden Fensters dienenden Raum geworfen hatte, in welchen schon vorher Papier geworfen war. Der Zug hielt bald, und es konnte das Feuer ohne weiteren Schaden gelöscht werden.

Das photographische Atelier von H. Minzloff u. Co. hieselbst ist damit beschäftigt, Aufnahmen von Stettin und Umgegend aufzunehmen, welche nach uns vorliegenden Proben als geradezu vorzüglich gelungen bezeichnet werden können. Der große Vorzug, den diese Bilder vor anderen früheren derartigen Aufnahmen voraus haben, ist, daß auf denselben nicht nur die harten Formen der Gebäude, sondern auch das ganze Leben und Treiben, wie es durch die Straßen unserer Stadt pulst, getreu und scharf wiedergegeben ist. Die gesammte Kollektion wird ca. 80 Blatt umfassen

und behalten wir uns vor, nach dem Erscheinen derselben im Handel noch eingehender darauf zurückzukommen.

Die Feuermeldestation auf dem Grundstück Unterwiel 13 wird morgen nach dem Hause Unterwiel 8 verlegt.

Ein Heizer des Dampfers „Elisabeth“ fiel gestern von einem Boote in die Oder und ertrank. Seine Leiche wurde heute Vormittag aufgefunden.

Der am ersten Festtage in der Pöhlperstraße durch Messerstücke schwer verwundete Mann ist als der Bühnen Buchholz aus Finckenwalde rekonnostrirt worden.

In der Zeit vom 17. bis zum 23. Mai sind hieselbst 23 männliche, 15 weibliche, in Summa 38 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 16 Kinder unter 5 Jahren.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 26. Mai. In den nächsten Tagen, nämlich am 5. Juni, wird die katholische Gemeinde unserer Stadt das 100jährige Jubiläum der Erbauung ihres Gotteshauses begehen. Seit Stralsund im Jahre 1525 und das ganze Herzogthum Pommern auf dem Landtage zu Treptow a. d. N. 1534 die katholische Religion abgeschafft und die lutherische Lehre angenommen hatte und später im westfälischen Friedensschlusse 1648 der Katholizismus nochmals für immer aus dem Lande verwiesen war, wurde auch in dem Schwedisch-Pommern stets mit Strenge auf das Verbot der katholischen Religionsübung gehalten. Noch 1722 wurde dem Baron Müller von der Lühne auf Ludwigsburg, als er seiner Gemahlin durch einen aus der Ferne berufenen katholischen Geistlichen die Sterbesakramente hatte verreichen lassen, vom Konsistorium ein erster Verweis ertheilt und für den Fall wiederholter Verbotübertretung eine Strafe von 360 Reichthalern angedroht, und 1743 dem katholischen Reichsgrafen von Rüssow auf Duißin das Verbot, einen katholischen Hauskaplan in weltlicher Kleidung halten zu dürfen, abgeschrieben; ja es wurde den Katholiken unter den angeworbenen Soldaten der Festung Stralsund nicht einmal das Verlangen nach einem Geistlichen ihrer Religion gewährt. Indes im Laufe der Zeit nahm diese Strenge allmählig ab und machte toleranteren Grundregeln Platz. Daher gelang es zuerst dem Missionar Frint aus Schwere 1762 unter dem Schutze des General-Gouverneurs von Schwedisch-Pommern einige Jahre den katholischen Gottesdienst auf der königlichen Hauptwache zu halten, und endlich dem Jesuiten und Missionar Aegidius Duchene nach rastloser Bemühung im Jahre 1779 von der königlich-schwedischen Regierung die Erlaubniß zur Niederlassung eines katholischen Geistlichen und zur öffentlichen Abhaltung des katholischen Gottesdienstes in einem eigenen Bethause innerhalb der Stadt, sowie zur Anlegung eines katholischen Friedhofes außerhalb derselben zu erwirken. Sofort ging man daran, die Mittel zur Erbauung eines Bethauses zu sammeln, inzwischen aber, seit 1780, den Gottesdienst in der vom Magistrat bewilligten St. Johannisstraße zu halten. Sodann wurde die sogenannte Braun'sche Brandstelle in der Frankfurterstraße angekauft, am 10. Juni 1784 auf derselben der Bau einer Kirche unter großer Feierlichkeit mit der Grundsteinlegung durch den Regierungs-Gouverneur von Hessestein begonnen und nach seiner Vollendung, den 5. Juni 1785, von dem P. Martin Effer, dem ersten Geistlichen dieser Kirche, in einem feierlichen Gottesdienste eingeweiht. So hatte denn die katholische Konfession endlich nach einer 250jährigen Verbannung wieder eine feste Heimath und nicht bloß Duldung, sondern auch Gleichberechtigung mit der evangelischen Konfession in unsern Mauern gefunden, eine Wohlthat, deren sie bis auf den heutigen Tag ungehört und im vollsten Maße genossen hat. Möchte dieses schöne Loos auch den evangelischen Christen überall in der Diaspora beschieden sein!

Kunst und Literatur.

Bei Drell Hügli & Co. in Zürich sind soeben als werthvolles Fortsetzung der Sammlung Europäische Wanderbilder ein Bändchen über Budapest und eines über Heidelberg erschienen.

Es wird dasselbe besonders den zahlreichen Besuchern der diesen Sommer in Budapest stattfindenden ungarischen Allgemeinen Landesaussstellung eine willkommene Gabe sein. Einen zuverlässigeren und unterhaltenderen Führer durch die ungarische Hauptstadt können sie sich nicht wünschen. Ebenso können wir allen Besuchern und Freunden Heidelbergs das zweite Buch warm empfehlen.

[134]

Supplement zu Brockhaus' Konversations-Lexikon. In seiner gegenwärtigen dreizehnten Auflage ist dieses Nachschlagewerk unzweifelhaft das neueste und zuverlässigste; Text wie Illustrationen folgen den Fortschritten in Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, den Wandlungen im politischen und Kulturleben, den statistischen Ergebnissen und biographischen Daten bis auf die jüngsten Tage herab. Da aber die Herstellung eines so umfassenden Werks sich über den Zeitraum von mehreren Jahren erstreckt, die ersten Bände daher bei Erscheinen des letzten schon wieder Lücken aufweisen müssen, so hat sich die Verlagsanstalt, wie wir hören, entschlossen, einen Supplementband nach Vollendung des großen Werks zu veröffentlichen, der die während der letzten Jahre eingetretenen Veränderungen sämmtlich berücksichtigen, unter Anderem auch schon die Resultate der im nächsten Dezember stattfindenden Volkszählung enthalten wird.

[140]

Viehmarkt.

Berlin, 26. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3185 Küder, 5893 Schweine, 1668 Kälber, 17065 Hammel.

Der Rindviehhandel, vorgestern und gestern unter Mitwirkung der Exporteure ausnehmend lebhaft begonnen, wurde heute, am eigentlichen Markttage, recht schleppend, so daß, mit Ausnahme der nicht reichlich vertretenen ganz geringen Waare, die Preise des vorigen Montags größtentheils nur mit Mühe erreicht wurden, und der Bestand nicht geräumt worden ist. Man zahlte für 1. Qualität 51—56 Mark, 2. Qualität 45—49 Mark, 3. Qualität 42—44 Mark und 4. Qualität 36—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Schweinen wurde der Markt bei ruhigem Handel zu vorigen Montagspreisen geräumt, bei unbedeutendem Export. Mecklenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) brachten 47—48 Mark, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) 44—46 Mark, Senger und Schwäne 3. Qualität 40—43 Mark pro 100 Pfd. Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Der Kälberhandel verlief schleppend zu vorwöchentlichen Preisen und brachte für 1. Qualität 42—50 Pf. und für geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Auch das Hammelgeschäft widelte sich nur langsam bei unveränderten Preisen ab, da der Export verhältnismäßig nicht rege genug war. Es verbleibt Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 40—43 Pf., beste englische Lämmer bis 46 Pf. und geringere Qualität 35—37 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bermischte Nachrichten.

Alle bisherigen Methoden, Eier zu konserviren, leiden an dem einen oder dem anderen wesentlichen Fehler, daß dieselben den reinen frischen Geschmack einbüßen und meist nur noch für Küchenszwecke verwendbar sind. Es muß deshalb als ein großer Fortschritt betrachtet werden, daß dieser Uebelstand durch das v. Hallas'sche Eier-Konservirungs-Präparat vollständig gehoben wird, indem die Eier durch Anwendung dieses Präparats nachgewiesenermaßen selbst nach einem Jahre in demselben frischen und wohlschmeckenden Zustande erhalten bleiben.

Der schottische Dichter Lindsay war ebenso seines Freimuthes, wie seines Witzes wegen berühmt. Als er mit dem König Georg I. zusammentraf, wollte dieser ihm eine Bitte erfüllen. „Eure, Ihr Schneider ist gestorben. Machen Sie mich zu demselben“, sagte Lindsay. — „Verstehen Sie gut Maß zu nehmen?“ — „Nein!“ — „Zuschneiden?“ — Der Dichter verneinte abermals. — „Zunähen?“ — „Keineswegs!“ — „Und Sie wollen Hoffschneider werden?“ — „Eure Majestät“, versetzte Lindsay, „haben viele Wünsche eingeseht, die nicht zu predigen im Stande waren und doch ihre Stellen ausfüllen. Da dachte ich, daß ich, der weder maßnehmen, zuschneiden, noch nähen kann, ebenfalls die Stelle eines Hoffschneiders ausfüllen könnte.“ Georg wandte sich unwillig ab, indem er meinte: „Die Stelle eines Hofnarren wäre Ihnen passender.“ — „Die ist auch nicht übel!“, erwiderte Lindsay. „Sie würden dann wenigstens die Wahrheit zu hören bekommen.“

(Eine seltsame Epidemie in Sicht.) In den letzten Wochen sind in Berlin, wie die „Medizinische Wochenschrift“ berichtet, eine Reihe von Meningitis cerebro-spinalis (Entzündung der Hirn- und Rückenmarkshäute) beobachtet worden, welche den Ausbruch einer größeren Epidemie befürchten lassen. Auf der Chariteeklinik des Professors Senator sind in kurzer Frist drei Fälle der bezeichneten Erkrankung zur Behandlung gekommen. Einer derselben, der eklantestes, ging tödtlich aus. Die Sektion bestätigte durchaus die bei Lebzeiten des Patienten gestellte Diagnose, so daß über den Charakter der Erkrankung ein Zweifel nicht obwalten kann. Professor Senator hat um die gleiche Zeit Gelegenheit gehabt, außerhalb des Krankenhauses vier weitere Fälle derselben Erkrankung zu beobachten. Die Gesellschaft der Chariteärzte hat aus diesen Anzeigen Anlaß genommen, die Behandlung der Meningitis cerebro-spinalis in ihrer jüngsten Sitzung zur Diskussion zu stellen. Vor einigen Monaten war der Teltower Kreis von einer epidemischen Meningitis cerebro-spinalis heimgesucht.

Das chinesische Leben ist in manchen Dingen der absolute Gegensatz des europäischen. Die Lebensverachtung z. B., welche im himmlischen Reich herrscht, ist unserer Logik unzugänglich. Der kleinste Vorfall genügt, um ganze Familien zum Selbstmorde zu treiben. Eine in Shanghai erscheinende englische Zeitung erzählt: „Wohhabende Eltern hatten eine Tochter verheiratet. Einige Zeit nachher kamen sie in bedrängte Umstände und baten ihre Tochter um Ausbülfe. Der Mann gab ihr einen Rock zum Verschleßen; die Tochter aber steckte ohne Wissen des Mannes einen Geldwerth von 16 Dollars in die Rocktasche, ohne dem Vater etwas davon zu sagen; sie meinte, er werde das Geld finden. Der Mann, bei welchem er den Rock versetzte, fand das Geld, sagte aber nichts und gab zwei Dollars auf das Kleidungsstück. Als bald hierauf der junge Gatte ausfindig machte, daß seine Frau ihrem Vater 16 Dollars gegeben habe, schlug er Lärm, und die Frau wurde so betrübt, daß sie sich erhenkte. Nun erfuhren die Eltern der jungen Frau, daß der Pfandleiher sie betrogen habe, und die Mutter nahm sich die Sache so zu Herzen, daß sie sich mit Opium vergiftete.“

Gleichzeitig stürzte sich der Pfandleiher, der um seinen Kredit gekommen war, in einen Brunnen und ertrank.“ — Diese Vorgänge sind für die Chinesen charakteristisch, und derlei ereignet sich alle Augenblicke. In Kanton klagte eine junge Frau ihren Schwiegern, daß ihr Mann sie roh behandle; diese äußerten ihren Abscheu gegen eine solche Ehe, und um nicht selber in die Lage kommen zu müssen, einen Mann zu nehmen, gingen sie, die junge Frau mitnehmend, und — ertränkten sich in einem Teiche!

Zur Warnung auf dem Gebiet des Heilmittel-Schwindsels erläßt das königliche Polizeipräsidium in Berlin folgende Bekanntmachung: „In der Tagespresse wird gegenwärtig unter dem Namen „Homeriana-Thee“ ein angeblich gegen Lungen-, Halsleiden und Asthma wirksames Heilmittel angepriesen, welches von dem Agenten A. Wolffsky, Alte Jakobstraße Nr. 93 hieselbst wohnhaft, in Päckchen von 65 Gramm Inhalt bei einem Verthe von 5—6 Pfennigen für den Preis von 1,20 Mk. verkauft wird, und nach dem Ergebnis der amtlich veranlassenen sachverständigen Untersuchung lediglich aus Bogelknöterich besteht, wie er auf allen Bergen und namentlich auch oft in wenig verkehrten städtischen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Eine spezifische Heilwirkung hat das obengenannte Kraut nicht. Solches wird hierdurch zur Warnung für das Publikum zur öffentlichen Kenntniß gebracht.“

(Eine Redebüchse.) In der Generalversammlung des deutschen Kolonialvereins erregte folgender Passus große Heiterkeit. Den Antrag auf eine Beglückwünschung des Reichskanzlers zu seinem 70. Geburtstag motivirte der Antragsteller mit folgenden Worten: „Meine Herren, Fürst Bismarck hat uns nicht nur ein geistes Vaterland gegeben, sondern er hat Deutschland auch zu einem Mutterlande gemacht!“

(Inseratenhumor.) In Nr. 125 des „Erl. Tagebl.“ heißt es: „Wer mir diejenige Person, welche von meinem Grab einen Blumenstock gestohlen, namhaft machen kann, erhält 5 Mark Belohnung. Christoph Haas, Nürnbergerstraße 24, II. St. r.“ Diese Stimme aus dem Jenenseits ist gewiß Wasser auf die Mühle der Spiritisten. — Ein anderes Inserat lautet: „25 Mark Belohnung demjenigen, welcher mir den gemeinen Helden namhaft macht, der meinen Hund erschossen hat. Harreis, Theaterplatz 11.“ Gemeine Helden sind eine Erfindung der Neuzeit. — Ein drittes: „Ein stud. theol. (V. S.) ertheilt Unterricht in Gymnasialfächern, eventuell auch im Klavier. Gessl. Refl. ab r.“ In seiner oder des Schülers Wohnung wäre aber gewiß mehr Raum vorhanden, als in dem immerhin ziemlich engen Klaviergehäuse.

Verantwortlicher Redakteur: W. Stenvers in Strassburg.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 26. Mai. Der König und die Königin von Sachsen trafen heute Nachmittag 4 Uhr mittels Extrazuges auf der Station Mocheln ein und begaben sich von dort nach Schloß Sibyllenort.

Wien, 26. Mai. Der König und die Königin von Rumänien sind hier eingetroffen.

Wien, 26. Mai, Abends. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Lemberg gemeldet, daß seitens des Ministers des Innern für die gemeinsamen mit den preussischen Kommissären zu unternehmenden technischen Vorarbeiten zur Regulirung der Weichselstrecke an der österreichisch-deutschen Grenze die Bauräthe Mantula und Morawczewski, der Hofrath Beyer, der Regierungsrath Führer und der Baurath Swoboda zu Delegirten ernannt seien.

Paris, 26. Mai. (B. B.-C.) Die Pantheonkirche wird, einem neuerdings gefaßten Beschlusse zufolge, wieder in ein Mausoleum umgewandelt.

Paris, 26. Mai. Dem Leichenbegängniß des Kommuneitodes Amouroux wohnten heute Morgen ungefähr 4000 Personen bei, darunter die Majorität des Municipalrathes von Paris; es wurden zwölf Reden gehalten. Im Innern des Kirchhofes waren die Fahnen des revolutionären Komitees aufgestellt, man hörte Rufe: „Es lebe die Kommune!“ Ein anderer Zwischenfall hat nicht stattgefunden.

Die Regierung wünscht, das Leichenbegängniß Viktor Hugo's am Sonnabend zu verschieben, doch sind bestimmte Anordnungen noch nicht ergangen, der Unterrichtsminister Goblet wird bei der Trauerfeierlichkeit namens der Regierung das Wort ergreifen. Der Ministerrath billigte anlässlich der gestrigen Vorgänge einen heute Morgen ergangenen Erlaß der Polizeipräfekten, welcher im ganzen Seine-departement die Aufhissung aller Embleme mit Ausnahme der nationalen Flagge und der Flaggen fremder Nationen verbietet.

Rom, 26. Mai. Die technische Kommission der Santiitäts-Konferenz beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die Quarantänefrage vorläufig bei Seite zu lassen und nahm den Antrag Brouardel's auf Errichtung von Muffen und Konfektirung der allgemeinen Gesundheitsverhältnisse in den Häfen an.

Kostow a. Don, 26. Mai. In der vergangenen Nacht entgleiste der nach Woronass gehende Passagierzug unweit von Kostow; die Lokomotive grub sich in den Hügelhang hinein, die Waggons stürzten übereinander und wurden bis auf die drei letzten zertrümmert. Vier Personen, darunter drei Eisenbahn-Beamte, wurden bei dem Vorfall getödtet, neunzehn Personen verwundet, darunter neun schwer.

Die Villa am Rhein.

Original - Novelle von Mary Dobson.
18)

Im Vorzimmer trat ihr eine der Mädchen mit der Meldung entgegen, daß ein Herr gekommen und sie zu sprechen wünsche.

„Ein Herr?“ fragte einigermaßen betroffen Elisabeth. „Haben Sie ihn nicht nach seinem Namen gefragt?“

„Er will ihn Frau Eschenbach selbst nennen,“ antwortete die Dienerin.

„So führen Sie ihn hierher,“ erwiderte Elisabeth nach kurzem Ueberlegen, und presste, als das Mädchen sich entfernte, die Hand auf die Brust, in der einen Augenblick der Athem stockte, denn wer mochte der Fremde sein, und was ihn zu ihr geführt haben? Nach einigen Sekunden ward die Thür geöffnet und es trat ein Mann ein, der nach einer stummen Verbeugung sich ihr langsam näherte. Er hatte nicht die Größe ihres Gatten, war aber von kräftiger Gestalt, hatte eine leicht gebräunte Hautfarbe, dunkles Haar und schwarze Augen, sowie ausdrucksvolle Gesichtszüge, auf die sie kaum den Blick gerichtet, als sie einen Schritt zurücktrat und im Tone der höchsten Ueberraschung sagte:

„Herr Wendtorff — Sie?“

„Verzeihung, Frau Eschenbach,“ erwiderte Helbert Wendtorff, denn dieser war in der That der Eingetretene, mit bewegter Stimme und bestete einen ernsten Blick auf das schöne, erbleichende Gesicht derjenigen, die er unverändert liebte und die er auch nicht vergessen, Verzeihung wegen meiner Anwesenheit in Ihrem Hause, denn ich habe Ihnen Wort gehalten; nicht mein eigener Wille führt mich zu Ihnen.“

„Wie habe ich das zu verstehen?“ fragte hastig Elisabeth, deren Aufregung einen noch höheren Grad erreichte, während Helbert Wendtorff sie mit theilnehmenden Blicken betrachtete und sich sagen mußte, daß in ihrer entwickelten Frauenblüte Elisabeth Eschenbach viel schöner noch und liebenswerther als Elisabeth Waldheim sei.

„Ich komme von London und Ostende,“ ant-

wortete er mit unverändertem Ernst. „Ihr Herr Gemahl und ich waren Reisegefährten.“

„Ein Mann?“ fragte Elisabeth, kaum ihren Ohren traunend, indes ihre Gesichtszüge Erstaunen verriethen.

„Frau Eschenbach,“ entgegnete Helbert Wendtorff, den die wenigen Jahre der Trennung zum gereiften Manne gemacht, mit erzwungener Ruhe und starrer Stimme, „ich bitte Sie, mich einige Augenblicke anzuhören, denn ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die keinen Aufschub leidet. Ihr Herr Gemahl ist krank in Ostende zurückgeblieben.“

„Krank?“ unterbrach Elisabeth mit stoßendem Athem.

„Ja, doch ist er in den besten Händen, ich hätte ihn sonst nicht verlassen. Auch kommt er noch diesen Abend mit dem Schnellzug, und ich bin früher gereist, um Sie von seiner Erkrankung zu benachrichtigen.“

„Sie, Herr Wendtorff?“ fragte wie von einem Traum umfungen die junge Frau.

„Ich verstehe Ihre Frage, Frau Eschenbach, doch wird Ihnen alles klar werden. Ihr Herr Gemahl und ich trafen gestern auf der Eisenbahn zwischen London und Dover zusammen, wo ich ihn sogleich erkannte, während er mich, und ich widersprach ihm nicht, für einen Engländer hielt, was ich bald seinen Worten entnahm. Eine Veranlassung zu diesem Irrthum war ohne Zweifel die Thatfache, daß er auf meinem Handgepäck den Namen H. Walker gelesen, denn aus verschiedenen Gründen habe ich den Namen unserer Firma beibehalten. Schon beim ersten Anblick war mir sein bleiches krankhaftes Aussehen aufgefallen, und da er das Haupt gesäubert hielt, und öfters mit der Hand über die Stirn strich, erkundigte ich mich nach seinem Befinden. Er erzählte mir, daß er seit einiger Zeit an heftigen Kopfschmerzen leide, die durch manche Geschäftsunannehmlichkeiten noch verschlimmert seien, und er sich daher freuen, bald seine Heimath und seine Familie wiederzusehen, von der er seit vielen Wochen getrennt gewesen.“

„Leider bemerke ich, daß sein Zustand sich auf der Reise verschlimmerte, und da auf der Ueber-

fahrt nach Ostende keine Besserung eintrat, so war er dort gezwungen, sich in ein Hotel zu begeben und einen Arzt rufen zu lassen. Ehe dieser kam, erzählte er mir, daß er beabsichtigt habe, seine Gattin, die ihn erst spät am Abend erwartete mit dem Nachmittagszug zu überraschen, doch fühle er, daß er einige Stunden der Ruhe bedürfe, jedenfalls aber zur festgesetzten Zeit hier sein wolle. Glücklicherweise kam bald der Arzt, und als dieser nach längerer Besprechung Ihren Herrn Gemahl verließ, erkundigte ich mich eingehend nach seinem Befinden. Er zuckte die Achseln und erklärte, daß Herr Eschenbach nothwendig einige Stunden ruhen müsse, was ihn mit Hilfe der verordneten Medizin in den Stand setzen würde, die von ihm offenbar so sehr gewünschte Weiterreise anzutreten. Auch er halte diese für gerathen, da möglicherweise der Patient einer schweren Krankheit entgegen gehe.“

Als der Arzt sich entfernt hatte, ließ Ihr Herr Gemahl mich rufen, theilte mir Aehnliches mit, und fragte mich, ob es mir nicht möglich sei, meine Ankunft in Hamburg um einige Stunden zu verzögern, um Sie von seiner Krankheit zu benachrichtigen und auf seine Ankunft vorzubereiten, und dann später meine Reise mit dem Kurierzug fortzusetzen.“

Nach kurzem Bedenken sagte ich ihm dies zu, wodurch ich ihn sichtlich beruhigte und blieb bis zum Abgang des Zuges in seiner Nähe. Als wir uns trennten, dankte er mir für meine Gefälligkeit, trug mir Grüße an Sie auf, und hoffte, mich diesen Abend noch auf dem Bahnhof zu sehen!“

Elisabeth Eschenbach hatte Helbert Wendtorff mit keinem Wort unterbrochen, die Ueberraschung, die Sorge um ihren schwer erkrankten Gatten, und die auf sie einströmenden Gedanken und Gefühle ließen sie keine Worte dazu finden. Als er aber seinen Bericht beendet, sagte sie, ihre trüben Augen fest und ruhig auf ihn bestend:

„Nehmen Sie meinen wärmsten Dank, Herr Wendtorff, für Ihre Güte gegen einen Mann, dessen Gesundheit mir schon seit einiger Zeit Sorge gemacht.“

„Desen bedarf es nicht, Frau Eschenbach,“ unterbrach er sie mit einem Blick voll Theilnahme,

„denn es hat mir zur großen Freude gereicht, ihm und auch Ihnen diesen kleinen Dienst zu leisten. Doch habe ich eine Bitte an Sie.“

„Eine Bitte?“ wiederholte langsam die junge Frau. „Sprechen Sie, und wenn ich dazu im Stande bin, werde ich sie gern erfüllen!“

„Das sind Sie, Frau Eschenbach. Ich möchte den angenommenen Namen beibehalten und Ihrem Gemahl wie andern Menschen gegenüber als Mr. H. Walker gelten.“

„Wie Sie wünschen, Herr Wendtorff,“ erwiderte Elisabeth, und fügte nach einer Pause hinzu: „Werden Sie auch zu Ihrem Herrn Vater reisen?“

„Nein, Frau Eschenbach,“ versetzte er entschieden und noch ernster als zuvor, „diesmal nicht, und was sollte ich auch dort? Mein Vater, der sich des besten Wohlseins erfreut, bedarf meiner nicht, doch werde ich mit Richard Stein eine Zusammenkunft haben, den ich nach so langer Trennung wiedersehen möchte! — Und nun, Frau Eschenbach,“ und damit reichte er ihr seine Hand, in die sie einen Augenblick die ihrige legte, „leben Sie wiederum wohl, und erinnern Sie sich meiner als eines treuen Freundes, in dessen Andenken Sie unverändert fortleben! Des Herren Wege sind wunderbar, und vielleicht führen sie uns noch einmal wieder zusammen;“ und sich leicht verbeugend, verließ er schnell, ohne Elisabeth Zeit zu einer Antwort zu lassen, das Zimmer und das Haus, und kehrte in seinem unten harrenden Wagen zur Stadt zurück.

Elisabeth blieb regungslos an ihrem Platz und lauschte auf den Schall der sich entfernenden Räder, dann aber wandte sie sich hastig dem Kinderzimmer zu, aus welchem die Stimme ihrer kleinen Tochter zu ihr drang. Diese eilte ihr mit offenen Armen weinend entgegen, fragte, wo sie so lange geblieben und verlangte auf ihrem Schooß zu sitzen, wo sie dann den Kopf an ihrer Brust barg.

Durch zärtliche Worte und Liebesungen beruhigte Elisabeth schnell ihr Kind, und erzählte dann Frau Feldmann, was sie durch den Fremden erfahren. Diese hörte ihr unter vielen Aufse-

Reinseidene Stoffe Mk. 1,35
per Meter, sowie à M 1,80 und 2,20 bis 9,80
(farbig, gestreift und karierte Dessins) versendet in einzelnen Roden und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (Schönl. und Kaiserl. Hoflieferant) in **Jülich**. Muster umgehend Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Briefverzeichn.
Stettin, 26. Mal. Wetter regnig. Temp. + 11°
R. Barom. 28". Wind W.
Weizen ruhig, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß, 170—174 bez., per Mai 174 bez., per Mai-Juni 174 bis 173 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 177 bis 176 bez., per September-November 182,5 bez., per Oktober-November 182,5 B.
Roggen maffer, per 1000 Mgr. loco 140—146 bez., per Mai 146—145,5 bez., per Mai-Juni 145,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 147,5 bez., per September-Oktober 151,5 bez. u. B., per Oktober-November 152,5 B.
Hafer per 1000 Mgr. loco Bonn. 140—146 bez. Rübsil still, per 100 Mgr. loco o. F. 51 B., per Mai 50 B., per September-Oktober 51,5 B.
Spiritus still, per 10,000 Liter loco o. F. 43 bez., per Mai 43,6 B. u. G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 43,8 B. u. G., per Juli-August 44,6 B. u. G., per August-September 45,5 B. u. G., per September-Oktober 46,1 B. u. G.
Petroleum per 50 Kgr. loco 7,55 tr. bez.

Berlag von Fr. Kortkamp in Berlin W. 35.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zu den Bismarck-Jubiläen.
Ausgewählte Reden des Fürsten v. Bismarck a. d. J. 1862—81. Mit Biogr., Einl., Anmerk. 2c., 3 Bde. II. 8°. Geb. in Lwd. 20 M., in Stabd. 25 M., in Halbtabdr. m. Goldschn. 80 M. Jeder Band ist einzeln käuflich. — Nur kurze Bemerkungen Bismarck's aus den ersten Jahren fehlen in der Sammlung.
Fortsetzung, Reden v. Herbst 1881 bis jetzt, im Druck.
Arbeiter - Gefekrebung. Säng der Arbeiter.
Antliche Mittheilungen aus den Jahresberichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten. VII. Jahrg. 1883. Herausgegeben im Reichsamt des Innern. Mit Abbildungen. Gr. 8°. Geb. 16 M.
— IX. Jahrgang 1884 im Druck.
Preisvergleichnis der früheren Jahrgänge portofrei
Pütsch, A., Civ.-Ing., Siedung der Arbeiter gegen die Gefahren für Leben und Gesundheit im Gwerbetriebe 2c. Mit 181 Abbild. Gr. 8°. Geb. 14 M.
v. Steinberg-Skirbs. Gen.-Arzt z. D. **Alters- u. Invaliden-Versicherung** d. Arbeit. Gr. 8°. Geb. 60 M.
Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juni 1884. I. Theil. Gesetz m. Erläuter. II. Theil. Verordnungs-Statistik, Ausf.-Vorschriften. Gr. 8°. Gebunden 3,50 M.
Kosub, H. Tabellen zur Berechnung der Beiträge u. Leistungen auf Grund der Gesetze betr. Kranken- und Unfall-Versicherung 2c. 2c. Gr. Folio; Schreibpapier. Gebunden 5 M.
Formulare zur Rechnungs- u. Geschäftsführung von Krankenkassen jeder Art. — Musterhefte, dazu enthält, je eines der 82 versch. Formulare in Original-Größe, auf Schreibpapier 1,50 M.
Ausführliche Preisverzeichnisse kostenfrei.

Geleg.-Ausgaben:
Solms, Ober- u. Kopz.-Auditor, Straßengesetz nebst **Wuchergef.** Mit Anm. 15. Aufl. Kl. 8°. Geb. 1,80 M.
— **Forstdiebstahls- u. Forst- u. Feldpolizeigesetze.** Mit Anmerk. Kl. 8°. Gebunden 1,80 M.
Lisco, Dr. H. Handr. Die deutschen Vereinsgesetze. Mit Anhang: Sozialistengesetz. 2. völlig umgearb. Aufl. Kl. 8°. Gebunden 1,80 M.
Proschüren.
Melmer, Dr. J. Ob.-Lds.-Ger.-R. Göthe als Jurist. Gr. 8°. Gebunden 1,20 M.
Ein erstes, altrenommiertes, lukratives **Werkwaren-, Seidenband- und Gardinen-Geschäft** feinen Genres, in stottem Gange, in **Potsdam**, ist größerer Unternehmungen halber sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zahlungsfähige Respektanten, welche, wenn Firma übernehmen wollen, auch eine Garantie in der Person bieten müssen, belieben ihre Wdr. u. **F. H. 5216** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, abzugeben.

Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz Josefs-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, 628 Mtr. über dem Meere, völlig geschützte Lage, prachtvolle, meilenlange Bromerabende durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser-, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Quellen; ist der Hauptresort der kalten, alkalisch-saliniſchen Quellwässer.

Der **Kreuzbrunnen** und **Ferdinandbrunnen**, die kräftigsten aller bekannnten Glaucoberzsalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als Diät, Fettleber, Zuckerharnruhr 2c.

Der **Androsbrunnen** (das an Eisen reichste Mineralwasser Oesterreich-Ungarns und Deutschlands) und der **Carolinebrunnen** sind heilkräftige reine Eisenwässer.

Die **Waldb Quelle** bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. Die **Hudolfsquelle** wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege 2c. Die **Moorbäder Marienbads** sind die kräftigsten aller bekannnten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lesekabinett. Täglich dreimal Konzerte der vortrefflichen Kapelle, häufig andere Konzerte, Bälle und Tanzreunionen, Karolus-Unterhaltungen, täglich Theater-Vorstellungen.

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge. **Saisondauer 1. Mai bis letzten September.** Jährliche Frequenz 14000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die **Versendung** der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu 3/4 Liter stattfindet, des Quellsals, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die **Brunnen-Inspektion**, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Prospekte gratis am Bürgermeisterramt.

Bürgermeisteramt — Brunnen-Inspektion Marienbad.

Niederlagen in Stettin bei Herren **Th. Zimmermann, Dr. H. Lehmann, Heyl & Meske.**

Ostseebad Binz-Ahlbeck, Insel Rügen, Post- und Telegraphenstation Binz, Strand-Hôtel,

verbunden mit einer großen, allen Anforderungen entsprechenden **Strandhalle** mit Lesekabinett, einem **neuerbauten Badehause** für **warme Seebäder** unmittelbar am steinfreien Strande gelegen und von der herrlichen, mit Buchenwald bestandenen **Granit** umsäumt, enthält 55 komfortabel eingerichtete Logirzimmer.

Volle Pension für die I. Saison 5 Mark pro Tag, resp. nach Vereinbarung. "Logis" für Touristen 1 Mark.

Arzt am Ort, Kurkarte wird nicht erhoben.

Alles Uebrige besagen die Prospekte, welche auf Erfordern zugesandt werden; Privatwohnungen werden nachgewiesen durch den Hotelbesitzer und zugleich **Badeverwalter Klünder.**

König Wilhelm-Bad, Swinemünde am Ostseestrande.

Seefleg, warme und kalte See-, sowie mediz. Bäder, 150 Logirzimmer, vollständig neu eingerichtet. Vorzügliche Betten; ausgezeichnete Küche.

Eröffnung zu Pfingsten.

H. E. Lindner, Besitzer.

Bad Frelenwalde a. O., salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Douchebäder, russische Bäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und Laugen-Bäder; Verabreichung von Mollken und jänntlicher natürlicher Mineralwässer. (Das Bad bietet bewährte Hilfe, besonders bei Störungen der Blutmischung, Frauenkrankheiten, rheumatischen Leiden, Lähmungen u. s. w.)

Frelenwalde a. O. ist Station der Berlin-Stettiner Eisenbahn und von Berlin, Stettin, Frankfurt a. D. schnell und leicht zu erreichen. Der Ort liegt in der reizendsten Gegend der Mark, in Mitte schattiger Laub- und Nadelholzwälder und ist vor rauhen Winden geschützt. Das vorzüglich eingerichtete Badehaus genügt den weitgehendsten Ansprüchen. — Lesekabinett, zweimal täglich Konzerte der Kapelle.

Die Saison beginnt am 14. Mai. Wohnungen v. 3—30 Mark pro Woche. Bestellungen auf Wohnungen sind an die städtische Badeinspektion zu richten.

Vertretung in allen Ländern u. event. deren Verwerthung besorgt **Patent-Prozessen. PATENTE C. Kessler, Patent- und Technisches Bureau, Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.** Bericht über **Patent-Anmeldungen.**

Gefangbüchern

Empfehle mein reich assortirtes Lager von
in wiederum ganz neu gemusterten Einbänden.
Bollhagen in jeder hier gebräuchlichen Ausgabe für Stadt und Land, in Halbleder à 2,50 M., in Ganzleder à 3 M.
Bollhagen in Goldschnitt und reich verziertem Lederbände à 3,50 M., 4 M. und 4,50 M. in **Chagrin** à 5 M., 6 und 7 M.
in **Kalbleder** à 8 M. bis zu 10 M., in **Sammet** von 6 M. bis zu 15 M., in **Kalbleder** und **Sammet** mit **neufilbernen** und **filbernen Beschlägen** von 9 M. bis zu 15 M. in zahlreichem, ganz neuen Mustern.

Porst in Halbleder à 2 M., in Ganzleder à 2,50 M., in Goldschnitt und reichvergoldetem Lederbände à 3 M., in **Chagrin** à 4 bis 5 M., in **Kalbleder** und **Sammet** von 6 M. aufwärts.

Bollhagen und **Porst** in **Grobschrift** für Schwachsichtige, in Goldschnitt, sowie in Goldschnitt.

Neue Muster im Schaufenster.
Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.
Es sind stets mindestens tausend **Gefangbücher** auf Lager, daher größte **Auswahl.**
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

D. R. Patent. Kleingewerbe, Gasmotor

Einfachste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe, Druckereien, Fleischerien, Kaffeebrenner, Pumpen etc. ohne Wasserkühlung, solidester, vielf. verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG** (Friedrichsstadt.)

Sombart's neuer, geräuschloser Patent-Gasmotor

v. 1 Pferdekraft aufwärts. Vorzüge: einfache und solide Construction. Geringer Gasverbrauch! Ruhiger und regel-mässiger Gang. Billiger Preis! Aufstellung leicht. Zu beziehen von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG** (Friedrichsstadt.)

Leichte Cigarre!

aus den allerleichtesten und daher möglichst nikotinfreien Tabaken zusammengesetzt, auch dem schwächsten Raucher konvenirend, durchaus felnes Aroma, per 100 Stück Mk. 6 frei Haus, Nachnahme.
Ernst ten Hompel, Wese!, Depot holländischer Cigarren.

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen durch Buss, Sombart & Co., Magdeburg.

rungen des Mitgeföhls zu, und betrachtete mit Theilnahme das bleiche Gesicht der jungen Hausfrau, welche fortfuhr:

„Frau Feldmann, lassen Sie Karl einen Boten besorgen, der Herr Bronau und Doktor Schwarz die Briefe überbringen muß, welche ich sogleich schreiben will. Um halb 9 Uhr muß ich zur Eisenbahn fahren und zwar mit Ihnen, um meinen Mann in Empfang zu nehmen. Außer seinem Schlafzimmer wollen wir noch eines der Fremdenzimmer für ihn bereit halten, denn möglich wäre es, daß er nicht die Treppe hinauf gehen kann und unten bleiben muß.“

Frau Feldmann ging, die Wünsche ihrer Herrin auszurichten; diese aber schrieb die Briefe an den Buchhalter und den Hausarzt und bedauerte wieder Doktor Bäumers Abwesenheit, zu dem sie als Arzt und Freund ein unbedingtes Vertrauen hatte. Dann wurden die nichtsahnenden Kinder zur Ruhe gebracht und darauf die Zimmer für einen Schwerverkranken und seinen Begleiter eingerichtet, und als dies alles geschehen, war auch die Zeit herangekommen, wo Elisabeth sich nach der Stadt begeben mußte. Sie kleidete sich eilig an, und als sie dann im Wohnzimmer erschien, trat ihr Frau Feldmann mit Wein und Speisen entgegen und sagte in überredendem Tone, indem sie

zugleich voll Sorge die bleichen und abgepannten Züge der jungen Frau betrachtete:

„Genießen Sie dies, Frau Eschenbach, denn so viel ich weiß, haben Sie diesen Nachmittag weder Speise noch Trank zu sich genommen.“

„Sie haben Recht, Frau Feldmann,“ entgegnete Elisabeth, welche plötzlich ihre Kräfte schwinden fühlte, und sich schnell auf einen Sessel niederließ; dann genoß sie von dem Wein und den Speisen, wodurch sie sich wieder gestärkt fühlte, und ließ auch Frau Feldmann gewähren, ihr das Glas zum zweiten Mal zu füllen.

Als der Diener zurückkehrte, konnte sie mit sicheren Schritten den Wagen besteigen und fuhr mit ruhiger Fassung dem Bahnhof zu.

Es war ein selten schöner Herbstabend; der Vollmond stand hoch am Himmel und sein silbernes Licht glänzte auf der Landschaft, welche im stillen Frieden dalag, bis sie die Nähe der Stadt erreichten, wo dann das regere Leben derselben sich geltend machte.

Elisabeth sah dies alles nicht. Das müde Haupt gegen die Kissen gelehnt, vergegenwärtigte sie sich noch einmal das unerwartete Erscheinen von Gustav Wendtorff, der als Bote ihres Mannes gekommen, nachdem er ihm die Dienste eines Freundes und Bruders geleistet. Das Leben hatte

ihn in wenig Jahren zu einem anderen gemacht, doch war er, was sie auf den ersten Blick erkannte, in seinem Herzen derselbe geblieben; das schlug noch für sie, wie am Tage ihrer Hochzeit mit Gustav Eschenbach. Und sie — hier wandten sich ihre Gedanken schnell ihrem kranken Gatten zu, der sich ihr mit jeder Sekunde näherte, wie würde sie ihn wiedersehen und welcher Art würde seine Krankheit sein?

In ihrem Stunnen hatte sie nicht bemerkt, daß sie den Bahnhof erreicht, wo sie von dem Buchhalter Bronau und dem Hausarzt, Doktor Schwarz, begrüßt wurde.

Der Schnellzug näherte sich bereits und die Reisenden fanden sich ein. Elisabeth gedachte plötzlich Helbert Wendtorffs, der ebenfalls seine Fahrt fortsetzen wollte, doch glaubte sie die Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß er, ungeachtet seiner Zusage, ihren Mann nicht wiedersehen würde, nachdem er von ihr Abschied genommen. Da ward geläutet, die Lokomotive hielt und Elisabeth und ihre Begleiter traten an die Wagenreihe, um den aufzufinden, welcher den Kranken brachte. Das war indes nicht erforderlich, denn sie sahen einen Schaffner ein Koupee öffnen, welchem ein jüngerer Mann entstieg, der offenbar forschend und jugend umherblickte.

Eines Weiteren bedurfte es für Elisabeth nicht, denn an die Thür tretend sah sie ihren in Decken gehüllten Gatten, welcher mit schmerzlichen Lächeln in den matten Augen sie anblickte und ihr seine feuchtkalte Hand reichte. Zu einer weiteren Begrüßung blieb ihnen jetzt keine Zeit mehr, denn der Krankenwärter, welcher sich bereits mit Herrn Bronau und Doktor Schwarz verständigt hatte, trat mit diesen hinzu und ste trugen den Kranken mehr, als sie ihn führten, in seinen Wagen, wohin ihnen Elisabeth folgte. Sie nahm mit dem Arzt neben ihrem Manne Platz, der Krankenwärter setzte sich zu Karl, und als der Buchhalter, welcher seinen Chef mit traurigen Blicken betrachtete, den Schlag geschlossen hatte, brauste der Eisenbahnzug schon wieder davon. In demselben Moment kam eilig ein Kellner herbei und Elisabeth eine Karte reichend sagte er:

„Sie ist für Herrn Eschenbach von einem Mr. Walker. Er bedauert unendlich, Herrn Eschenbach vor seiner Weiterreise nicht noch einmal gesehen zu haben, er hat sich aber in dem Hotel verspätet und kaum noch einen Platz bekommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Lesen Sie, jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet: **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 94,** sowie durch jede Buchhandlung.

Eine Uhr!

Wo kaufe ich eine Uhr? und wo kaufe ich solche billig? Das ist eine Frage, die oft ein Freund dem andern vorlegt.

Da wird nun in sehr vielen Fällen, und um billig zu kaufen, vielleicht auf den Rath eines Bekannten da oder dort, von irgend einem Händler oder Quäntler, der von dem Wert der Uhr resp. der Qualität derselben kaum eine Ahnung hat, ein solches Ding gekauft — jedoch zum eigenen Schaden, denn meistens schon nach kurzer Zeit versagt eine solche Uhr den Dienst, wird reparaturbedürftig und dadurch schließlich theurer und theurer.

Wird nun aber auch das Werk ein besseres durch die Reparatur? — Es wird auf einige Zeit wieder dienstfähig werden, aber in der Qualität derselben kann auch ein tüchtiger Uhrmacher beim besten Willen nicht viel mehr ändern.

Man frage daher nicht: „Wo kaufe ich eine Uhr billig, sondern: „Wo kaufe ich eine gute Uhr preiswürdig?“

Die Antwort kann **NUR** lauten:
Bei jedem tüchtigen Fachmann, also Uhrmacher.

Man schene nicht einen etwas höheren Preis, denn eine gute Uhr, die von geübter Hand gefertigt, kostet immer etwas mehr als eine solche, die durch Maschinenfabrikation hergestellt ist, leistet dafür aber auch bessere Dienste.

Dasselbe gilt auch von Reparaturen an Uhren. Vielfach werden sogar Uhren zur Reparatur an Nicht-Uhrmacher gegeben, als ob diesen Leuten ein Genie zur Reparatur der Uhren innewohnt. Der unterzeichnete Verein erlaubt sich das geehrte Publikum in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam zu machen, sich bei jedem Bedarf nur an tüchtige Uhrmacher zu wenden.

Der Verein
der Uhrmacher Stettins und Umgegend.

Säcke- und Plan-Fabrik

von
Adolph Goldschmidt, Stettin,
jetzt neue Königsstr. 1, vis-à-vis Bode's Hotel, offerirt:

Pa. engl. Woll-Säcke, 8 Bfd. à 2,75,
pa. engl. Napp-Pläne, 6 x 3 Meter, à 10,50,
präparierte wasserdichte Pläne inkl. Messing-Deisen, à 1-Meter à 2 und 2,50,
2 Ctr. Mehl-Säcke à 45, 50 und 55 \mathcal{L} , bei 500 Stück 2 \mathcal{L} bei 1000 Stück 3 \mathcal{L} billiger,
2 Ctr. Drillisch-Säcke à 1 und 1,25,
3 Scheffel-Drillisch-Säcke à 1,20, 1,40 u. 1,50,
2 Ctr. Doppelgarn-Säcke à 80 und 85 \mathcal{L} ,
Sackband, per Ctr. 32 \mathcal{M} , per Pfund 35 \mathcal{L} ,
Mühlensiegel in jeder Größe.

Wallnussöl,

probat gegen graue und rothe Haare, à Fl. 75, 150, 200 \mathcal{L} u. ausschließlich Fortobetrug.

Carl Licht, Koiffeur, Dresden N.
Post- und Probefendung prompt gegen Nachnahme.

Grabdenkmäler

in sehr reicher Auswahl empfiehlt
M. L. Schleicher, Steinmetzmeister, Giesebrechtstraße 1c.

„Gesetzlich geschützt.“ „Gesetzlich geschützt.“

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Neu! Praktisch! Billig!

Jede Hausfrau sollte mit dem

v. Halla'schen Eier-Konservirungs-Präparat

einen Versuch machen um sich davon zu überzeugen, wie große Ersparnisse und Annehmlichkeiten durch die Benutzung desselben in einer Haushaltung erzielt werden können. Ueber Eier, die nach dieser Methode behandelt und ca. 11 Monate präservirt waren, schreiben u. A. die Eier-Import-Firmen in Newcastle on Tyne, Herren Kömmler, Swendsen & Co., unterm 1. Januar 1882: (Uebersetzung.) „Die Eier waren in jeder Beziehung gut.“

und die Herren J. v. Faber & Co. ebenfalls unterm 14. Dezember 1881: (Uebersetzung.) „Die Eier waren sehr gut und finden wir, daß sie etwas frischer sind, als präservirte Eier sonst zu sein pflegen.“

Preise der Büchsen: zur Präparirung von 200 Stk. Eiern à 1 \mathcal{M} , von 100 Stk. Eiern à 60 \mathcal{L} . Versandt ab Berlin in Postkisten à 18 große Büchsen à 1 \mathcal{M} oder 30 kleine Büchsen à 60 \mathcal{L} m. 25 % Rabatt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages; bei Abnahme größerer Posten tritt eine Preisermäßigung ein. General-Agentur und Versandt für Deutschland

Ad. Rosenthal, Berlin, Landsbergerstraße 48.

Damen-Schmucksachen, Neuheiten im Renaissance-Style

von echt Silber, Gold doublé u. Altsilber-Oxyd, Simill-Brillanten, Nickelketten. — Neuer prachvoll illustrirter Katalog gratis.

Preisgekrönt mit der silbernen Medaille Amsterdam 1882

Grünbaum's Panzer-Uhrketten

v. echt Gold nicht zu unterf. mit 5 jähr. schriftl. Garant.

Fortschritt in der Fabrikation sehen sich in den Stand meine Panzerketten jetzt ohne Preisverhöhung, mit echtem Dukaten-Gold zu verfertigen.

Herren-Ketten à Stück 5 M.
Damen-Ketten à Stück 3 M. 6 M.

Jede Kette ist m. d. gesetzl. Engros- u. eing. Schutzmarke abgest. In detail. Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieser Kette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb eines 5-jähr. Gebrauchs den goldenen Schein verliert.

Uhren, Ringe, Broches, Cravatt-Nadeln, Haar-Nadeln.

Max Grünbaum, Berlin W., 95, Leipzigerstr. 95.

Leiden

entpringen meistens aus verdorrenen Blute und können nur durch Verabreichung des Leiden-Pulvers geheilt werden. Man bestelle sich über die seit 50 Jahren bekannte Leiden-Pulver-Fabrikation in der Kaiserstr. 10, Berlin, die Leiden-Pulver-Fabrikation in der Kaiserstr. 10, Berlin, die Leiden-Pulver-Fabrikation in der Kaiserstr. 10, Berlin.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die leinenen Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wasche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.

Stettin

L. Löwenthal Sohn, Mönchenstr. 15, oder vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig, welches auf Verlangen illustrierte Preisliste gratis u. franko versendet.

Freunden der Fischerei

empfehle ich meine **Fischwittung zum Angeln.** Dieselbe lockt die Fische aus der Ferne herbei und reizt solche zum Anbeißen. Um mit Erfolg zu angeln, bedarf man guter Angelgeräte und vor allen Dingen einer guten Wittung, denn nur dann kann das Angeln Vergnügen machen, wenn man mit reicher Beute heimkehrt und dies erzielt selbst der Laie bei Anwendung dieser Wittung. Preis à Flacon 3 \mathcal{M} .

Drachfischweusen,

hart vermischt, rosen nie, sind dauerhafter als alle anderen, besitzen 2 Einheiten, sind 1 m 20 cm lg., 65 cm im Durchmesser u. kosten das Stück inkl. 1 Fl. Fischwittung à 15,00. Für großartigen Erfolg übernehme Garantie. Fang pro Nacht per Storb ca. 10-20 St. Fische.

Drachtaafeln inkl. 1 Fl. Wittung 13 \mathcal{M} 50 \mathcal{L} . Drachtaafeln à St. 7 und 8 \mathcal{M} . Ferner echt englische Angelgeräte, Angelhaken, Haken, künstliche Fliegen, Käfer u. Fische u. Preisverteilung nebst genauer Beschreibung verleihe gratis und franko.

R. Fleckenberger, Kaltensordheim a. d. Rh.

Griechische Weine

Inhalt einer Flasche ca. 3/4 Liter.

Inhalt einer Flasche ca. 3/4 Liter.

J. F. MENZER, Ritter des Kön. Griech. Krönungsordens, Neckargemünd.

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinthe, Patras & Santorin. Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu 19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutsch. u. ungar. Poststationen geg. Einsend. von 4 Mk.

Schiefertafeln

in Hartholz-Rahmen, anerkannt bestes Fabrikat, empfiehlt die **Rheinische Schiefertafelfabrik in Worms a. Rhein.** Sehr billige Frachtsätze bei promptester Lieferung (8-10 Tage Fahrzeit) via Rotterdam.

Gesund

Zur Kur und als Hausgetränk — vielfach prämiirt — heiligt Apfelsaft — 30 Pfg. pr. Liter. **Ferdin. Poetho, Cuxen.**

Gummi-Artikel

4 1/2 \mathcal{M} u. 6 \mathcal{M} versenden brieflich gegen Nachnahme **S. Wiener & Co., Stettin, 19, Schützenstraße 19.**

Unentgeltlich

versendet Aufweisung zur Rettung von Trunksüchtigen mit auch ohne Wissen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße 62.** Hunderte v. Bgl. Ants- u. Sandgeräth, gratis. Wunschreiben. Ein schwedischer Student sucht Pension in einer angenehmen Familie auf dem Lande. Antwort an „C. H.“ postlagernd Sund, Schweden.

Massage.

Sichtkranken Damen, welche die Massage gebrauchen wollen, empfiehlt sich ein geb. Frä. ; auch würde dieselbe Stellung als Gesellschafterin annehmen. Off. erb. unter **M. H. 100** an die Exp. d. Bl., Schulzenstraße 9.

Ein Unteragent wird von dem Generalagenten des ersten Bordeaux-Hauses unter günstigen Bedingungen gesucht. Adr. unter **F. H. 5218** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein junger Mann, welcher seit 6 Jahren auf einer Kgl. Kasse beschäftigt ist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht behufs weiterer Ausbildung und Verbesserung möglichst als Kassengehülfe Stellung. Off. u. **K. L. 10** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, zu richten.